

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München  
Verlagsort in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Preispapier vierteljährlich 7,50 Reichsmark  
Copyright 1926 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Das Mutterauge

(Bildung von M. Dubois)



„Denk dir das Pech, mein Baby ist Kugelrund — es muß sofort mit Gymnastik beginnen.“



„Na hab' ch' endlich enne Arbeit — beim Hangerkünstler bin' ch' Essentrücker.“

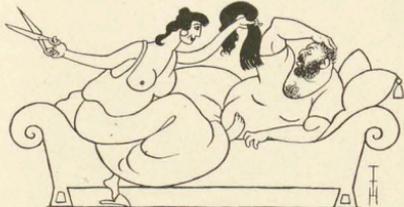
### Bayerische Belange

Mit Bayern ging's mal wieder so:  
Ein Tapf'rerer Lösung eine Nöbe  
und nies dem bösen Norden schände  
den blau und weißen Krattoppo.

Da dies dort keinen Weisfall fand,  
sing der Orator eine Schelle,  
werauf dann süßlich eine gelbe  
Empörung diebetreffs entstand.

Das Schlimmste aber kommt erst jetzt:  
Ein bayerischer (!) Deputierter  
hat nachdringlich mit unangenehmer  
Kritik das Vaterland verpörrt. . .

Wohin führt es in aller Welt,  
wenn sich in öffentlichen Säulern  
zwei Herrn so gegenseitlich äußern,  
zugleich ein Cänger und ein Held?!  
Katzenstalt



„Simson, der Babukopf steht dir ausgezeichnet!“

### Vom Tage

Die „Wöslische Zeitung“ läßt sich aus Florenz berichten:  
„Douglas Reicherts und seine Frau Mary Pfeffer, die von Florenz in Rom angekommen sind, werden von dort nach kurzem Aufenthalt nach Berlin fahren, wo sie länger bleiben wollen. Sie werden in Rom von Mussolini empfangen werden; beide sind seit kurzem erklärte Sozialisten. Eine Notiz ist aus Zugunne Kengien gemeldet: zu dem Richterhater der „Chicago Tribune“ sagte sie, Mussolini sei einer der süßesten Männer, die sie kenne; sie frone sich bereit darauf, die falschliche Tracht, das schwarze Hemd, tragen zu können.“

Wo Einzelne sich mit Mühen paart, da gibt es einen guten Klang. . . für die Beklame. Und: je schwächer das Hemd einer Tennispielerin, desto besser ihr Gehalt!

### Führende Klasse

Was das ist? In den „Selbstbildstellungen zur Geschichtswissenschaft der Gegenwart“ sagt es der berufliche Universitätsprofessor Karl Julius Beslig: „Zur Sandarbeit dagegen, wie sie von unseren Akademikern empfohlen wird und auch mit argunter Arbeit wurde, hatte ich weder Lust noch Besißhaft. Das mag ja für Jungen aus dem Volk ganz gut sein, die sich damit später ihr Brot verdienen sollen, aber ich habe nie begreifen, was das uns nützen soll, die wir zur führenden Klasse gehören.“



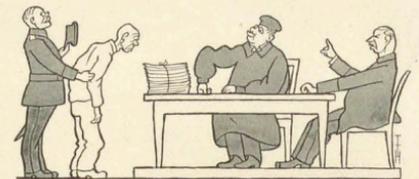
„Seitdem das Alkoholverbot droht, wird der Vatter nimmer nüchtern.“

Da sieht es — das Bestemnis der führenden Klasse, die durch ihren Hochmut und ihre Klugschmeierei uns das Verhängnis dafür genommen hat, was eigentlich ein Führer ist. Aber was führt eigentlich diese „führende Klasse“? Wäns, Lösen, Esophage, das Kleinwüchs und das Müßiggang eigener Dummheit.

### Berliner Rezitationsabende

Sozial Menschen wie in diesem Winter sind noch nie von der Rezitations-tarantel gefressen worden. Gut gebaute junge Mädchen mit adaltester Dredung, sogar Schöner wohlhabender Eltern aller Banden bekamen plötzlich einen Ehrich ins Sprachzentrum, die Kehle begann zu vibrieren, die Lippen zu schwellen, die Zunge zu schlagen, sie wurden regelrecht rezitationsflüchtig. Da half dann nichts — sie mußten sich von ihrer Gefühls Feindschaft erlösen. Da, moorn dem nicht! Ein Saal füll sich schließlich aus Stein und Holz, und der Goethe, der Heine, der Klauand und der Werfel werden auch nicht gleich in ihren Ohren oder Betten rotieren, wenn ihre Gedichte aus einem fremderlebenden Mädchenhusten emporspringen. An die Qualen der Krämpfe der Armen, an die Qualen der Vertragsgesetze dachte freilich niemand.

Diese Menschen werden von den Zeitungen Abend für Abend den tarantel-geheubenen Weibern zum Kräfte vorgezwungen. Schauerlich, wenn die stornig Männlein, nur von zwei, drei Enten unterbrochen, in dem öden Saale sitzen. Und wenn dann die Schwärmer aus ihren Eingeweiden den Goethe, den Heine, den Klauand und den Werfel herorstößt. Und immer wieder den Goethe, den Heine, den Klauand und den Werfel. Und den Heine, den Goethe und den Werfel und den Klauand.

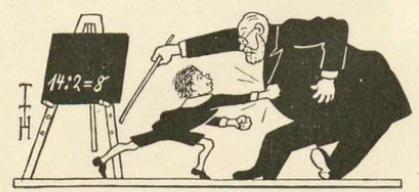


„Es hat sich ergeben, daß Sie unschuldig verurteilt wurden. Sie haben die Kosten für acht Jahre lang zu Unrecht genossene Wohnung und Verpflegung zu erstatten. Dann dürfen Sie das Zuchthaus verlassen.“

Und . . . Und alle acht Tage ein Kapitel aus einem neuen Roman, legen wir des Haupt Biegler, in dem geschäftlich nie, nie prackte die Sonne in Landebahn an der Wartbe übergeht und wie der arme hübsche Puffmann im Garten seiner feine Paberätsträume hat. Zum Zuseh mit Gefasals Puffmann und — Gott verzeh mir die Sünde! — mit Goethe, Heine, Klauand, Werfel und Biegler! Schon längst würde die jüngerer Geschlechter der hübschen Väter denken, hätten sie nicht erkannt, daß sie eine Schicksalsgemeinschaft sind. So schloßen sie sich in der Not zusammen. Eine Kritik aller Vorträge besteht regelmäßig aus vier Grund- und Hauptelementen, die, je nachdem, kombiniert und permittiert werden:

1. Die Vorträge waren innerlich gelöst und verlegte die Seelen der Zuhörer in Mühschwinnung.
2. Die Vorträge war nicht innerlich gelöst und konnte die Seelen der Zuhörer nicht in Mühschwinnung verlesen.
3. Die Stimme füllte den Saal.
4. Die Stimme füllte nicht den Saal.

Zur Gründung der Notgemeinschaft kam es vor, daß alle jüngerer die gleiche Kritik schreiben. Nach Gründung der Notgemeinschaft wurden die Komponenten sturmweise aufgeteilt, so daß in jeder Sitzung eine andere Kritik stand — wie es ja auch in Ordnung ist und wie es die Rezitierenden am meisten freut. Denn die



Ertüchtigung der Jugend

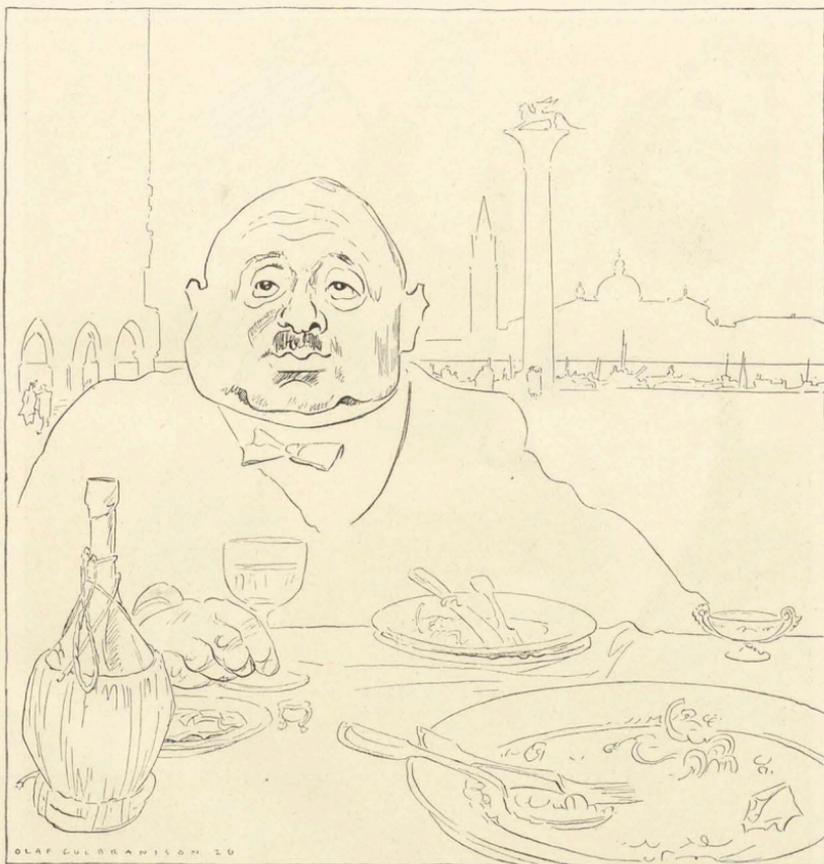
schönste Gelegenheit für den ausübenden Künstler ist es, wenn er sagen kann: Die Kritiker sind alle Trottel.

Und dann lassen wir uns — ich gehöre nämlich auch der Notgemeinschaft an — einem hervorragenden Gummistückler in die Hände. Warum? Man kennt ja die herrlichen Gummistücke zum Aufhängen. Warum sollte ein gottgeschabeter Künstler nicht auch aufgehängene Kritiker maden können, da er doch aufgehängene Götter und Hebräa maden kann? Es gelang einer Erwaroten gut. Gestalt unferer schwarzen Hymnenellen waren lebensunfähig. Jetzt war alles gewonnen. Jeden Abend hatte ein anderer Dienst. Mit neugebun Gummistücken in der Aktenkiste betrat er rechtzeitig den leeren Saal, blies sie auf und deckelte sie auf den Sägen. Dann schloß er so lange, bis der Saal wieder leer war, ließ aus dem neugebun die Luft heraus, gab sie in die Aktenkiste und ging verständig heim.

Allen war geblieben. Und so gut hat sich dieses Verfahren bewährt, daß wir aus Wehneollen für unsere lieben Rezitierenden in unferer letzten Verammaltung be- schlossen haben, für die nächste Saison noch fünfneun Gummistückler in Auftrag zu geben. Das wird eine Freude sein bei den lieben Mädchen! Hoffentlich gelangt es, die Gummistückler für das gute Werk zu gewinnen!  
Katzenstalt

# Geburtstag

(Zeichnung von D. Osthausen)



„Wenn ich mich frage, ob ich glücklich bin oder unglücklich, kann ich nur antworten: Vielleicht.“

## Mai-Kater

Der erste Mai ist nun herum — — —  
Enttäuscht glogt rings das Publikum:  
Kein Putsch ist anguterd!  
Langweilig war's — so meldet schließlich  
Der Montags-Vollzeibericht —  
Zum Sterben — zum Sterben — — —.

„Du junges Omas, was willst, so grün??“  
— Mit Hakenkreuz nach Giesing zieh!“ —  
„Wie wießt dich da verrecken!! —  
Man wieß, eh ich mich dreimal schneuz.  
Den Buckel die dort Hakenkreuz-  
weis gerben — ja gerben!“

Der, wo nicht hört, der fähst nun mal:  
Die Sozzheit, in der Ubergohß,  
Heßt auf den Stoß, den derben,  
Heßt schnell den zweiten hinterdrein,  
— und der soll für eu'r Spielzeug sein:  
— In Echerben —, in Echerben!! —

Aus Giesing flüchtet sich der Putsch:  
Drei Willen und ein Hut sind futsch,  
Im Meinungskampf, im herben! —  
Den Leutnant hat man eingespunnt — — —,  
— Deutschland hat wieder Ruh zur Stund  
Zum Sterben, — — — zum Sterben — — —.

Sehatbus Nothanker

## Lieber Simplicissimus!

Ein vielbewundertes Staatsmann unserer Tage, be-  
kannt wegen der Klaren und köhnigen Art seiner Aus-  
druckes und seiner wichtigen Art, erhielt eines Tages  
das Amt des Innenministers.

Als altem Praktiker lag ihm zunächst daran, die  
sehr anvertrauten Mitarbeiter möglichst bald persö-  
nlich kennenzulernen, weshalb er die erste freie Stunde  
dazu benutzte, in Begleitung des Kabinettschefs — na-  
türlich unangemeldet — in seinen zukünftigen Arbeits-  
räumen zu erscheinen.

Er betrat das erste Büro und fand es leer; im  
zweiten: dieselbe Bild. Erst im dritten Saal erblickte  
er einen Sekretär, fahrend, den Kopf auf die Arme  
gelehrt.

Als der empörte Herr der Begleitung den Pflicht-  
vergesenen zu weiden drohte, hielt unter Staatsmann  
sich gefassen mit der Mahnung zurück: „Zum Sie es,  
bitte, nicht! Wie erklären Sie mir, daß uns auch dieser  
eine noch davonläuft!“

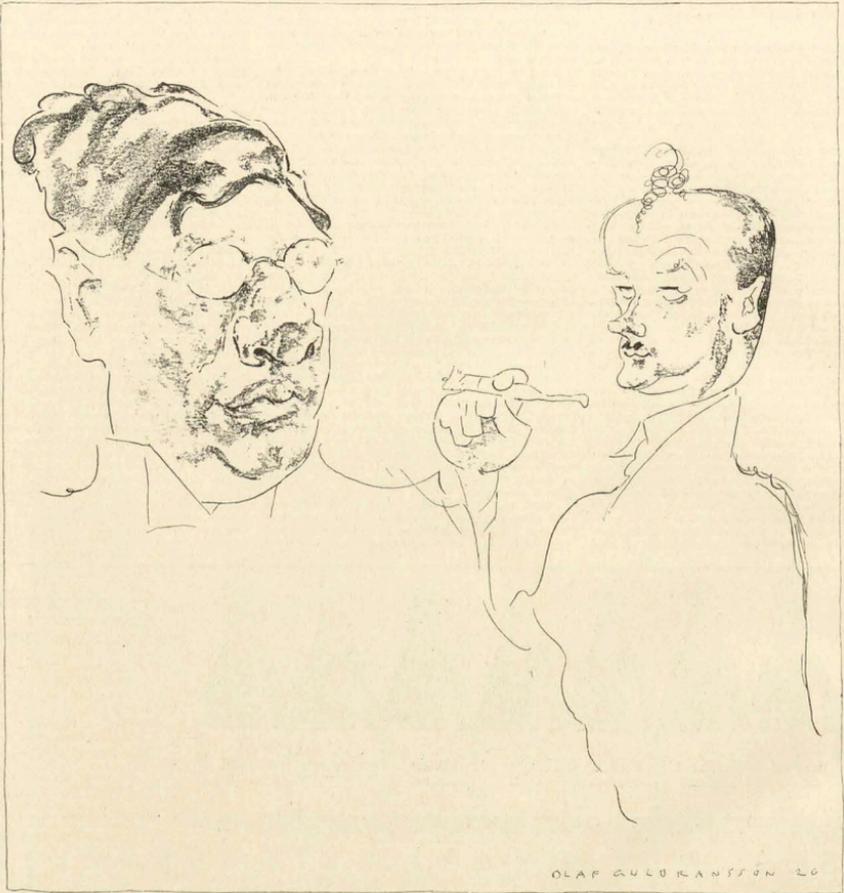
# Alleinherrscher Sport

(Bildung von Wilhelm Schief)



„Der Körper schwinget sich wohl in die Höhe, juchhe!  
Allein der Geist bleibt auf dem Kanapee!“





„Ich sage Ihnen, bei meinem letzten Drama — da ist das Publikum zerfchmettert aus dem Theater gegangen! Nur hineingegangen ist die Schweinebande nicht.“

schwebte in Todesangst, daß sie sich irgendeinen wertvollen Körperteil lädieren könnten, was seiner Karriere sicherlich geschadet hätte. Dabei waren sie voll sprühender Lebenslust, wollten alles sehen und möglichst viel erleben, da sie die Absicht hatten, Erinnerungen an ein wildes Campleben zu verewentlichen, verewilusteten volle Pferde mit dem Laufs einzuwaschen, Gewisse mit dem Besatzbesitzer zu erlegen, in den Klüften, die von giftigen Stachelrochen und Krebzbildern wimmelten, zu baden und warren verewilustete Blüde auf meine Gaudios, die ich dann nur mit Mühe daran hindern konnte, ihre Konsequenzen daraus zu ziehen. Daß ich ein so einfaches moralisches Leben bei meiner Jugend führe, darüber wunderten und meckerten sie sich, was meinem Mannesstolz tief verewilustete. Aber ich konnte, um mich zu revalidieren, sie nicht gut zu meiner kleinen braunen Freundin bringen, da diese sie mit fochendem Wasser empfangen hätte.

Endlich hatten die beiden Damen genug gesehen und erriet; ruhig und tadellos, wie sie gekommen waren, fuhren sie wieder noch Dumas Aires zurück. Noch an demselben Abend tritt ich in jagenden Galopp in mein Eccresco zu meiner geliebten kleinen Excelin, um in ihren braunen Armen mich von blond- und blaugrüner Hosiellerie zu erholen. —

Eines Morgens fand ich bei meinem Rundgang durch die Calpemes, um importierte englische Eshertshens untergebracht waren, zwischen den Stieren eine paraguayische Indianerin, notwendig bekleidet, auf dem Grod, ein junges blühendes Gefäßkopf mit typisch breiten Gefäßstirnen, plattgedrückter Nase, aber

wunderbaren Körper, wie ich ihn selten bei diesen Mannervölkern gesehen habe. Ihre Freund, ein Argentiner, hatte tags vorher einen Gaudio aus Eiferlust erloschen und war in die nächste Provinz geflüchtet. Es war kaum anzunehmen, daß er zurückkehren würde. Das Mädchen konnte ich nicht zwischen Stieren lassen, so nahm ich sie zu mir aufs Pferd und brachte sie zu Arsenia, bis sie einen neuen Freund gefunden hätte.

Es war ein besonders heißer Tag. Der Nordwind peiffste das Blut wie noch nie, und die Nähe des jungen Mädchens brachte mich keine Abkühlung. Dies hatte auch Arsenia bald empfunden, als sie friedlich zu dem mit dem Feuerplag losen und Mäde tranken. Und wie die Nebel ich auf den Fluss freuten und die Calacores ihr Abendlied begannen, fragte mich Arsenia, ob ich nicht vorziehen würde, diese Nacht auf der Matte der kleinen Paraguanerin zu verbringen. Dieser Vorschlag kam etwas überraschend, ich widerstehe Unwill, und so wies ich ihn mit der größten Entschlossenheit zurück. Sie ließ aber nicht nach, rebete mir immer wieder zu, bis ich schließlich einwilligte, da ich nicht zu den hartberzigsten Männern gehöre. Am nächsten Morgen fragte mich Arsenia freundlich lächelnd, wie ich die Nacht verbracht hätte, warum ich so früh aufgefunden wäre und andere liebe Sachen mehr. Dann meinte sie trocken, sie verewilustete mich immer weniger. Ich wäre doch ein Caballero, und Indianer seien Tiere. Sie habe noch nie gehört, daß Caballeros sich mit Küben auf eine Matte legen würden, dies sei aus der Grund, warum sie nicht eferewilustig wäre. Bei einer Excelin oder weißen Frau hätte ich es

nur über ihre Leibe tun können. So hatte ich glücklich eine schöne Duffe. Die zweite war noch besser, als die kleine Indianerin jeden, den sie sah, wollte Erzählte, daß sie, der Erpöpfung eines verachteten Stammes, eine Nacht mit Don Albertos zugebracht habe, und die dritte am schönsten, als wenige Tage später der frühere Freund wieder auftauchte, sie zu sich nahm, seine Arbeit in der Estancia wieder überewilustete, und ich das Vergnügen hatte, ihm täglich zu begognen; vorerewilustet habe lockerte ich bei dieser Gelegenheit immer den Revolver im Gürtel. —

Eine junge hübsche Freundin in einem heißstirgen Lande mütterferewilusteten zu lassen, viele Tage und Nächte zwischen Cerepalmes, Drooffraschblümen und Krebzbildern, ist nach europäischen Begriffen äußerst riskant. Und doch hatte ich nie Gelegenheit, Arsenia aus nur die geringste Unruhe vorwerfen zu können. So sehr die Gaudios hinter jungen Mädchen her sind, die noch unter dem Schutze ihrer Eltern stehen, so stark respektieren sie Frauen, die einen Freund haben.

Don weit her kamen sie auf abgehenden Pferden, baten höflich um Erlaubnis, abgehen zu dürfen, tranken einige Mäde, erzählten, wie es in anderen Provinzen zugings, erlaubten sich nach unserem Befinden, um nach kurzer Zeit mit den Ausewilusteten christlichen Dames weiterzureiten. Gebete hatten nicht alle Europäer diesen hohen moralischen Standpunkt, und ich mußte einem guten Bekannten die Freundschaft kündigen, als er einmal nachts bei Arsenia Mäde trinken wollte. Ich wurde durch ein

**"Wolf"**

**Schuhfabrik WOLF - MAINZ**  
GRÜND. 1897.

**Bücher**

Interessant, spannend  
überall mit  
Orient-Alliance G.m.b.H.  
Berlin-Friedenau.

Neuen Katalog, 500 Mitarbeiter u.  
3 Kabinettphotos v.  
**Modell (Akt)**

**Aufnahmen**  
nach dem Leben  
Varnus, von 5 Mk.  
(Postkarte, 200)

fr. verz. liefert  
bei Ad. Estinger,  
München 88 4 (4)

(Gutschrift bei Neubestellung)

**Gibt es Mädchenhändler?**  
Von Oskar der Südzuchtgepackt Das  
Schickel mit Leh-  
rerin Oskar M. L.,  
Gera, Ansgar  
Gera, Ansgar  
M. L. M. L. M. L.

Dr. Hans am Bismarck, Preussische  
u. Mädchenhandel, Neue Katholiken  
u. d. Säulen der weiten  
Frauen u. Mädchen M. L. 20.  
M. L. M. L. M. L. M. L.

30 Pf. extra, Hans Hedewig's  
Nachr., Leipzig 102.

**БОСТАНЖОГЛО**  
**ПАПИРОСЫ**  
РУССКОГО ПОБОРОУ

**BOSTANJOGLO**  
**RUSSISCHE ZIGARETTEN**

IN ALLE GUTEN  
ÜBERALL ERHALTLICH

**SOCIÉTÉ BOSTANJOGLO, HAMBURG.**  
(N. J. BOSTANJOGLO USA HOSKARU)

Unsere alte Tradition.  
Einfache Packung, köstlicher Inhalt  
N. 24 N. 202 N. 224 N. 251 N. 252 N. 241  
4 2 5 2 5 2 6 2 8 2 10 2

milde Orbeil meiner Hunde aus dem Schlaf geweckt, hörte ein  
erregtes Zweigeplätsch auf Englisch und Spanisch, fürchterliche  
Erzählungen in beiden Sprachen und erlief im matten Mond-  
schein zu meinem Vergnügen meine Caballerie (Pferdehändler),  
der seines Charakters wegen den Spitznamen „El Ziger“ führte,  
hoch zu sich und hinter ihm an einer Leine, ebenfalls hoch zu  
sich, meinen Freund Don Guillelmo, nur merkwürdigerweise  
mit eng an die Brust gebundenen Armen und Händen. Auf der  
Reise führte von einer nächtlichen Straßenszene hatte „El Ziger“  
angefodert durch Hülfsleute, Asensia in etwas bedrängter Lage  
vorgefunden und hatte, da Don Guillelmo ihm ob der unliebs-  
amen Störung mit Revolver und Messer bedrohte, mit seinem  
Kopfe Dichtung geschloffen.

Asensia war eine gute Mutter, und nach uralten Über-  
lieferungen erkrankte und betraute sie ihr Kind. Nur in einem  
war ich mit ihr nicht einverstanden: genau am Jahrestage der  
Geburt durfte die Kleine das Spiel im warmen Wasser ge-  
habt werden, sonst gab es Krankheit und Darausfall.

In den Wintermonaten, wenn der eilige Pampero schwarze  
Nebelwälder über die Ebene jagte, Bäche und Flüsse zu reisenden  
Erebnen wurden, die Niederungen tief unter Wasser standen, gab  
es für mich viel vorantwärtigste Arbeit, und ich konnte  
weder noch Asensia nicht besuchen. Und dann wieder durfte mich  
eine unabhängige Ehefrau; trotz Müdigkeit und Sturm und  
Regen ritt ich spät nachts zu ihr, um in ihrer Nähe am heißen  
Feuer Kälte und Einlamkeit zu vergessen. Dann immer ich auch  
es, bei niedrigen Temperaturen von gefährlichen Sorgen, jederzeit fand  
es für mich und ermunternde Worte, ließte mich mit sanften  
Händen, lachte, wenn ich guter Laune war, und weinte, wenn ich  
traurig war. Durch schwere Malaria-Anfälle hatte meine Ge-  
sundheit stark gelitten, so erschloß ich mich, auf einige Monate  
nach Europa zu fahren. Um ihr das Herz nicht unbillig schwer  
zu machen, verheimlichte ich meine Abreise und traf mit meinem  
heiligen Freunde alle Maßregeln, die sie während meiner Abwesen-  
heit vor jeder Sorge um das tägliche Brot schützen sollten.  
Dann kam ich eines Morgens beim frohlockenden Sonnenstrahl zu  
ihre hinteren und delte ihr mit, daß ich bei diesem Abend auf  
einige Monate nach Europa verreisen müßte. Sie wurde tot-  
lich, hielt mich fest an, fuhr mit ihren heißen Händen lieb-  
koscnd über mein Gesicht und fragte traurig, ob Europa so weit

entfernt wäre wie Buenos Aires? Als ich sagte, daß es noch  
weiter lieg, reichte sie mit leise weinend Felicitas, die ich auf die  
Eisen küßte, um im nächsten Moment mein Pferd herumzu-  
reiten und fortzugehen.

Als ich nach sechs Monaten zurückkomme, ist mein erster Weg  
zu Asensia. Mein Pferd kann nicht ruhig genug laufen, in allen  
Farben male ich mit dieses frohe Wiedersehen aus, laufe, da ich  
den Kampf durch die Räume schimmern sehe. Aber Totenmilch  
einsam, kein festliches Wiedersehen, keine helle Frau-  
stimm, nur einträchtigen Pfäffchen und Marmelade des Pfaffes.  
Der Kampf liegt verlassen vor mir, Lärmen und Fenster heraus-  
gerissen, ungewohnt von Dörseln und Schlingpflanzen. Entsetzt  
fürme ich wieder zum Bruder Felicitas, der mit mir tiefensten  
Augen erzählt, wie seine Schwester von Monat zu Monat  
blüht und garter reichte, Zug und Nacht meine Nächtliche be-  
scheine, Zug und Nacht Feuer brante, um mit den heißen Mä-  
zu kredenzen, bis er es eines Morgens entsetzt vor der ab-  
geblühten Äsche fand. Unter meinem alten Domb mit seinen  
mächtigen Säulen und Armen, einem Symbol von Kraft und  
Glaubwürdigkeit, hatte sie ihre letzte Ruhestätte gefunden. Kein Ob-  
bügel mit Kreuz reichte sich über ihrem letzten Körper, ein Saufen  
unbekannter Steine türmte sich vor mir auf. Liebende Hände hatten  
ihn zusammengetragen, damit Dürreblinde und Gärtelerte in  
überwunden nächtlichen Epiten die Ruhe der Toten nicht ähren.

Felicitas hatte ein Fieberleiden: Lärre ihre blonden Haare  
und kleinen Augen weinend zu sich genommen und war in eine  
andere Provinz übergeben — unbekannt wohin.

entfernt wäre wie Buenos Aires? Als ich sagte, daß es noch  
weiter lieg, reichte sie mit leise weinend Felicitas, die ich auf die  
Eisen küßte, um im nächsten Moment mein Pferd herumzu-  
reiten und fortzugehen.

Als ich nach sechs Monaten zurückkomme, ist mein erster Weg  
zu Asensia. Mein Pferd kann nicht ruhig genug laufen, in allen  
Farben male ich mit dieses frohe Wiedersehen aus, laufe, da ich  
den Kampf durch die Räume schimmern sehe. Aber Totenmilch  
einsam, kein festliches Wiedersehen, keine helle Frau-  
stimm, nur einträchtigen Pfäffchen und Marmelade des Pfaffes.  
Der Kampf liegt verlassen vor mir, Lärmen und Fenster heraus-  
gerissen, ungewohnt von Dörseln und Schlingpflanzen. Entsetzt  
fürme ich wieder zum Bruder Felicitas, der mit mir tiefensten  
Augen erzählt, wie seine Schwester von Monat zu Monat  
blüht und garter reichte, Zug und Nacht meine Nächtliche be-  
scheine, Zug und Nacht Feuer brante, um mit den heißen Mä-  
zu kredenzen, bis er es eines Morgens entsetzt vor der ab-  
geblühten Äsche fand. Unter meinem alten Domb mit seinen  
mächtigen Säulen und Armen, einem Symbol von Kraft und  
Glaubwürdigkeit, hatte sie ihre letzte Ruhestätte gefunden. Kein Ob-  
bügel mit Kreuz reichte sich über ihrem letzten Körper, ein Saufen  
unbekannter Steine türmte sich vor mir auf. Liebende Hände hatten  
ihn zusammengetragen, damit Dürreblinde und Gärtelerte in  
überwunden nächtlichen Epiten die Ruhe der Toten nicht ähren.

Felicitas hatte ein Fieberleiden: Lärre ihre blonden Haare  
und kleinen Augen weinend zu sich genommen und war in eine  
andere Provinz übergeben — unbekannt wohin.

Die ungewohnte Fremdheit dieser gesegneten Landes er-  
reckt sich lieber auch auf die Frauen, und so kam es, daß  
Asensia nach neun Monaten friedlichen Zusammenlebens ein  
Zögertage nach der Geburt kamen von nach fern Freunde,  
Bekante und Verwandte in ihrem Sonntagsgaule, schwarzen  
Brennende, blütenreichen Margareten, mächtigen Combronen und  
großen silbernen Speeren auf ihren schweben Pferden mit über-  
besageltem Gattel und Kopfzeug. Das Kind wurde von allen  
Seiten bewundert, und es da blaue Augen hatte und blond war,  
die fabelhafte Ähnlichkeit mit dem Vater beriet. Dann mußte  
ich vor dem stoffen Schwelgen wiederholten Gefäßschiff den  
Heilen Eltern, trotz seines Dörsel, vermal in die Höhe leben.  
um meine Vaterhaftigkeit zu dokumentieren.

Asensia war eine gute Mutter, und nach uralten Über-  
lieferungen erkrankte und betraute sie ihr Kind. Nur in einem  
war ich mit ihr nicht einverstanden: genau am Jahrestage der  
Geburt durfte die Kleine das Spiel im warmen Wasser ge-  
habt werden, sonst gab es Krankheit und Darausfall.

In den Wintermonaten, wenn der eilige Pampero schwarze  
Nebelwälder über die Ebene jagte, Bäche und Flüsse zu reisenden  
Erebnen wurden, die Niederungen tief unter Wasser standen, gab  
es für mich viel vorantwärtigste Arbeit, und ich konnte  
weder noch Asensia nicht besuchen. Und dann wieder durfte mich  
eine unabhängige Ehefrau; trotz Müdigkeit und Sturm und  
Regen ritt ich spät nachts zu ihr, um in ihrer Nähe am heißen  
Feuer Kälte und Einlamkeit zu vergessen. Dann immer ich auch  
es, bei niedrigen Temperaturen von gefährlichen Sorgen, jederzeit fand  
es für mich und ermunternde Worte, ließte mich mit sanften  
Händen, lachte, wenn ich guter Laune war, und weinte, wenn ich  
traurig war. Durch schwere Malaria-Anfälle hatte meine Ge-  
sundheit stark gelitten, so erschloß ich mich, auf einige Monate  
nach Europa zu fahren. Um ihr das Herz nicht unbillig schwer  
zu machen, verheimlichte ich meine Abreise und traf mit meinem  
heiligen Freunde alle Maßregeln, die sie während meiner Abwesen-  
heit vor jeder Sorge um das tägliche Brot schützen sollten.  
Dann kam ich eines Morgens beim frohlockenden Sonnenstrahl zu  
ihre hinteren und delte ihr mit, daß ich bei diesem Abend auf  
einige Monate nach Europa verreisen müßte. Sie wurde tot-  
lich, hielt mich fest an, fuhr mit ihren heißen Händen lieb-  
koscnd über mein Gesicht und fragte traurig, ob Europa so weit

entfernt wäre wie Buenos Aires? Als ich sagte, daß es noch  
weiter lieg, reichte sie mit leise weinend Felicitas, die ich auf die  
Eisen küßte, um im nächsten Moment mein Pferd herumzu-  
reiten und fortzugehen.

**CREME MOUSON**



**CREME MOUSON**

- Eine Hautcreme für Tag und Nacht -

Creme Mouson erfüllt Infolge ihrer besonderen Beschaffenheit den Zweck der wech-  
selweisen Benützung einer Tag- und Nachcreme. Sie ist Schönheits- und Hautpflegemittel  
zugleich. Creme Mouson heilt raube, rissige Haut, erhält sie in reger Funktion und verei-  
licht es gleichzeitig tollge Frische und ein vornehmtes, mattes Aussehen. Creme Mouson-  
Seife ergänzt die einzigartige Wirkung der Creme Mouson.

In Tuben Mk. 0.40, Mk. 0.60, Mk. 0.80, in Dosen Mk. 0.75 und Mk. 1.30, Seife Mk. 0.70.

**CREME MOUSON-SEIFE**

EMOND DE CONCOURT

Nach Konfliktation freigegeben!

E. de Concourt

**Die Dirne Elisa**

Ein Roman der Weltliteratur, der  
Frei von aller Sentimentalität, das  
Leben in den „verlorenen Häusern“  
des französischen Provinz erzählt.  
Dieses Buch ist eine Kulturart  
eines Ranges, mit 12 Bildern, Preis  
broch., M. 2.50, Halbleinen M. 4.50  
per Nachnahme.

Schudex's Verlag, Wien V., Stöbgergasse 2/3.

**BRIEFMARKEN-1011** versch. all. Länder M. 4.—  
200 — „engl. Kolon. „ 3.—  
100 — „Bulgarien. „ 2.—  
70 S. stark, reich illustriert, kostenlos. **Max Herbat**, Markneuburg, H. N.

**Dr. med. Scheuer's Neosex**

Ist ein außerordentlich wirksames Keimdrüsenpräparat ohne  
Johimbine, kann dauernd genommen werden, von zahlreichen Ärzten  
empfohlen. **Heilt** physische und psychische Schwäche, Neur-  
asthenie, Impotenz, Alters-Erscheinungen, (50 Tabletten R.M. 7.45.)

Omni-Ges. m. b. H. Dresden A. 19 m. Versand durch die  
Barbaros-Apotheke Dresden A. 19 m., Kühlfischerstraße 32.

**Arcona-Räder**

15. Berliner 6-Tage-Rennen  
Sieger Mac Namara - Moran an

**Arcona-Rad**  
100 000 in im Reich M. 1. Jahre Garantie!

**Ernst Machnow**  
100 000 in im Reich M. 1. Jahre Garantie!

Besunde und Festangebot erhalten  
Zahlungserleichterung  
Verlangen Sie Katalog gratis und franko



# Deutsch-russisches Bündnis

(Bildung von W. Schilling)



„Hacke und Spaten — für den Erdboden, Bruder, nicht für unsere Köpfe!“



Frühlingsgarten Wohlbehagen  
 Schnell erfrorte Dese.  
 Manberauscht im Epriewagen  
 Bault sich etwas wie Genie.

Weil Berlin voran in Eicht ist,  
 Und die Genie mich bekräht,  
 Und je länger ein Gedicht ist,  
 Desto besser wird's bezäht.

Darum: Hundertgrochenbreutig  
 Laufend mit fünfzehnberutig  
 Der noch nicht Leute fremd sich,  
 Denn der Winter ist vorbei.

Eiß Millionen zweimal hundert  
 Laufend siebenhundertsech  
 Menschen sind etwas verwundert,  
 Weil kein Maßfäßer zu sehn.

Sechs Millionen zwölf Milliarden —  
 Schätzungswiese — fragen sich:  
 Wo steht Maximilian Garden.  
 Man, verflucht, was Kammer's mich.

Drei Trillionen neun Billionen  
 Zehn siebenhundertsech  
 Milliarden fünf Millionen  
 Achtzehntausend hundertzwei —

Und ich könnte das erweitern  
 Was in die Unmöglichkeit,  
 Doch ein Dichter tritt den besten  
 Frühlingsgarten Mai nicht bei.

Gedoren trinkt, sich selbst beschäufend,  
 Mainzbowle, Mainztraut,  
 Seines Redakteurs gedenkend,  
 Dem er voll und ganz vertraut.

Joachim Kumpfmüller

Konfektion

In das Geschäft von Ephraim Schwanwalde trat ein Mann. Schwanwalde spielte gerade mit der Nadel herum, und sein Kommiss löste Kreuzwürstchen. Beide waren üblich betroffen über den Eintritt des Kunden herangezuckelten flotten Geschicksgangs und näherten sich dem unverwundbaren Menschen mit anständiger Ehrfurcht.

Der Herr sagte, daß er einen Mantel zu kaufen begehre. Schwanwalde war noch immer geneigt, an eine Maßkonfektion zu glauben, er wachte aber bald zum Bewußtsein der ertauschten Zwecklichkeit und ließ durch seinen jungen Mann Berge von Mänteln vor dem ersten Kunden seit langer Zeit aufstapeln.

Erstig erkundigte sich der: „Was kostet dieser Mantel, was kostet jener?“ Schwanwalde nannte unannehmliche Preise.

Der Kunde ludte: „Dafür freige ich ja heute eine Laufzettel.“ Schwanwalde gab nach: „Oben Sie fünfzig Mark für dieses angelegte Erbst Mantel. Ein Schwanwalde ist das. Ein Preis, der mich den Ausschluß aus dem Verband kostet, wenn er publik wird.“

Der Kunde zuckte die Schultern: „Fünfzig Mark ist ein kleines Monatsgehalt für fünfzig Mark Arbeit man heute eine vierköpfige Familie ein.“

„Gehen“, sagte Schwanwalde, „ich habe wegen einem Wechsel zu bezahlen und brauche Kasse. Für vierzig Mark haben Sie den Mantel weg.“ „Ich wollte ja eigentlich auch nur erst mal die Preise hören“, sagte der Kunde. „Kanten in ich heute sowieso nicht.“

In diesem Augenblick klingelte ein entferntes Telefon. Schwanwalde verschwand durch eine Nebenleiter und überließ die weitere Abhandlung des Kunden dem jungen Mann.

Kaum hatte er die Nadeln gewandelt, da brangt sich der Kommiss über den Ladentisch und flüster dem Herrn ins Ohr: „Ich packe Ihnen den Mantel ein und Sie drücken mit fünfundsundzwanzig Mark in die Hand. Aber machen Sie schnell, daß der Herr nicht daraufsehekommen.“

Der Herr sah den jungen Mann erschaut an.

„Was soll man machen“, sagte der Kommiss und war schon beim Einpacken. „Mit der Ehrlichkeit verhungern man. Der Alte merkt einen Zweifel, ob hier ein Mantel mehr oder weniger ist. Aber bitte: Kasse, kass! Gleich wird er wieder kommen.“

Der Herr begriff die Situation, zahlte und entfernte sich eilends mit dem Mantelpaket.

Kaum hatte er die Tür ins Schloß gezworren, da kehrete Schwanwalde auch schon in den Laden zurück.

„Fünfundsundzwanzig“, sagte der junge Mann.

„Nicht viel“, erwiderte Schwanwalde, „aber wenigstens etwas.“

Der Kommiss räunte die Mäntel fort und bedeckte sich wieder in sein Kreuzwürstchen, und Schwanwalde benagte sich unter die Labentafel und rief: „Mies, Mies, Mies.“

Joachim Kumpfmüller

Ehre, wem Ehre gebührt

Es gibt Behörden, für welche das Publikum, die breite Masse, nur wenig Empfinden aufbringt. Zum Beispiel, die Steuerämter!

Fleician Cibalula, Amtsdirektor und Hauptwart der Steueradministration für den xten Bezirk Wien, wußte davon ein Lied zu singen. Allmorgens, wenn er pflichtgemäß das Haupt der Steueramtes aufschloß, lag ein Häuflein davor. Eitellich menschlicher Geringigkeit, einmal war's größer, einmal kleiner — doch niemals fehlte es. So mußte Cibalula, der sein Zangenwerk stets mit einer unmißlichen Begrüßungsarbeit beginnen, die eigentlich seiner amtlichen Würde nicht entsprach. Der Herr Hofrat, dem Cibalula endlich sein Leid klagte, meinte gütig: der Amtseleiter könne doch nicht in leben. . . Schmatzen seine Nase hineinziehen. Die Wertigkeit respektloser Steuerträger abzuwehren, sei Sache des Hauswartes. Und er, der Herr Hofrat, wolle von der Sauerei nicht mehr hören!

Es beschloß Cibalula, den Abteilern persönlich an den Leib zu rücken und sie auf frischer Tat zu ertappen. eines Abends, nachdem er das Haus vor verschristenmäßig verpackt, setzte er sich im verdunkelten Portierzimmer aus Zentler, drückte die Nase platt an die Glasten und lauerte. Lauerte, kein Auge von der Straße wendend, drei Stunden, vier Stunden, fünf Stunden. . . bis er endlich, von Müdigkeit überreizt, einschlämmerte.

Am nächsten Morgen lag — wie gewöhnlich — das Häuflein vor dem Haus. Da rief dem guten Cibalula die Beobacht. Durchschauend flüster er zum nahegelegenen Polizeikommissariat, um die Hüter des Gesetzes gegen diesen chronischen nächsten Unfug zu alarmieren.

„Mein Herr“, sagte der Polizeikommissar, „gegen die Passanten ist ma ja machtlos! I kann do kein'n Beobachman die ganze Nacht vor ein'm Haus aufspannen! Das müßen S' doch einsehen! . . . Und . . . im Vertrauen g'lagt. . . aus machen I ja auch jede Nacht vor die Tür!“



Vor einer ansehenspolitischen Rede pflegt Ministerpräsident Held den Welt auf sein Vorbild Wilhelm II. zu kongratulieren.

# Große Ursachen . . .

(Zeichnung von G. Zebner)



„Smith auf ‚Prolet‘ bester! Der Gaul hatte offenbar die Nachrichten vom englischen Generalstreik gelesen.“